

Maurmer Post



Gut besuchte Lesenächte an der Schule Maur

«Es war einmal...»

Auch dieses Jahr haben die Elternräte der verschiedenen Schuleinheiten sogenannte Lesenächte organisiert: Kindergarten- und Schulkinder dürfen dabei jeweils abends ins Schulhaus kommen und erleben einen Abend rund ums Thema «Buch» mit vielen Geschichten und feiner Verpflegung. Zwei «Maurmer Post»-Redaktorinnen wagten sich unter die Vorlesenden – anbei ihre Erlebnisberichte.

Lesenacht im Schulhaus Aesch am Freitag, 26. Januar

So eine «Lesung» eines Bilderbuchs ist zwar keine grosse Sache, will aber dennoch gut vorbereitet sein. Im Vorfeld der Lesenacht taten sich mir folglich einige Fragen auf, auch solche ganz praktischer Natur: Wie sollte ich es z. B. anstellen, mein Bilderbuch in Richtung Kinderpublikum zu zeigen und gleichzeitig selbst den Text abzulesen? Alles auswendig lernen, wie meine Kollegin Stephanie Kamm dies jeweils tut? Kam für mich nicht in Frage. So schrieb ich mir den gesamten Buchtext auf einen Spickzettel und investierte ein wenig Zeit in eine passende Inszenierung: In der Spielzeugkiste meiner Kinder suchte ich nach einem Zebra. Mein Buch handelte nämlich von einem Zebra (warum ausgerechnet ein Zebra? Fragen Sie mich nicht...!), der zum ersten Mal ins Ferienlager fährt und von seinen Eltern gegen das Heimweh eine Dose mit «Kusszältli» erhält – zusammengefaltete Zettelchen mit imaginären aber sicherlich heimwehlindernden Küssen seiner Eltern drauf.

Für die weitere Requisite trug ich also reichlich Lippenstift auf und küsste vorbereitend rund 50 Notizzettelchen, faltete sie und stopfte sie in eine Blechdose, quasi als Anschauungsmaterial für die Kinder. Und ja, Sie können es sich denken, ich kam mir dabei ziemlich bescheuert vor...

Als die erste Gruppe Kinder im Alter Kindergarten bis 1. Klasse dann mit grossen Augen vor mir auf der Matte sass und ich sowohl Zebra wie auch



Die Lesenacht steht jeweils ganz im Zeichen der Kinderbücher.

Bild: zVg

Kusszältli-Schachtel vielsagend ausgepackt hatte, kam mir zum Glück ein Geistesblitz und ich fragte vor Lesebeginn sicherheitshalber nach: «Wisst ihr was ein Ferienlager ist?» Einige ratlose Gesichter. «Wer kann mir erklären, was Heimweh ist?» Fragezeichen.

So vermittelte ich zuerst noch ein paar «Grundbegriffe» zum Buch, bevor es an die eigentliche Lesung ging. Das Buch las sich recht schnell, die Pönten sassen, ich freute mich über die Lacher und mit ein paar Kunstpausen und Fragen in die Runde schindete ich noch etwas Zeit, bis die nächste Gruppe bereits vor der Tür stand.

Text: Annette Schär

Lesenacht im Schulhaus Gassacher, Binz, am Donnerstag, 25. Januar

Meine 10. Lesenacht im Schulhaus Gassacher. Jedes Mal ist es für mich ein Highlight. In diesem Jahr war alles aber ein wenig anders, ich erzählte mein Märchen nicht wie üblich diversen Kindergruppen, sondern zum ersten Mal vor versammeltem Schulhaus. Rund 130 Kinder, Lehrerinnen und Helfer blickten alle erwartungsvoll zu mir auf, dies machte mich vor meinem

Auftritt schon nervös. Aber als ich mit «Es war einmal...» begann, war die Nervosität gewichen und ich war fasziniert von den strahlenden Kinder-Augen, alle sassen mucksmäuschenstill da und hörten meiner Geschichte vom «Rumpelstilzchen» zu. Als ich so auf der zauberhaften Bühne sass und erzählte, da fühlte ich mich ein kleines bisschen als Märchenkönigin. Seit meiner ersten Lesenacht bin ich den Märchen treu geblieben, ich liebe es, Geschichten der Gebrüder Grimm zu erzählen, und habe mittlerweile ein kleines Repertoire. Ich lerne die Geschichte immer auswendig und verstelle bei den Charakteren liebend gerne meine Stimme, das finden die Kinder lustig. Meine Motivation sind sicher die Liebe zu den Märchen und die grosse Freude der Kinder, das macht mich glücklich. Nach meiner Geschichte durften die Kinder im Schulhaus überall Bücher anschauen und sich vorlesen lassen, dies habe ich in einer gemütlichen Ecke auch getan und sehr genossen, es war eine wunderschöne Lesenacht.

Text: Stephanie Kamm

Editorial



*Liebe Leserin, lieber Leser
Auf Seite 3 porträtieren wir Chantal Rueff. Die*

29-Jährige ist Leiterin des Einkaufszentrums Volketswil – viel Verantwortung für einen noch jungen Menschen. Im Gespräch mit unserer Redaktorin Dörte Welti sagte Rueff, sie sei vom früheren Chef gefördert worden. Als er den Posten verliess, durfte sie nachrücken.

Ich bin überzeugt: Konsequente Nachwuchsförderung zahlt sich aus. Talente brauchen Chancen und Gelegenheiten, sich zu beweisen. Oder konkret gefragt: Wie oft hatten Sie im Arbeitsleben schon das Gefühl, jemand Junges sei voreilig auf einen Posten berufen worden, ohne dass er oder sie die notwendige Reife besass, was zum grossen Desaster führte? Ich habe dies noch nie erlebt. Wie oft haben Sie das Gegenteil beobachtet – dass junge Fachkräfte motiviert in den Startlöchern sassen, man sie aber nicht machen liess? Viel zu oft. Chancen geben heisst halt Vertrauen schenken. Das kostet Vorgesetzte oftmals Überwindung. Aber man darf sich sicher sein: Die meisten Menschen wachsen mit ihren Aufgaben. Herzlich, Annette Schär

Impressum

Maurmer Post · Die Zeitung der Gemeinde Maur · Auflage 5000 Exemplare Erscheint wöchentlich ausser 23.2., 30.3., 27.4., 20.7., 27.7., 19.10., 21.12., 28.12. (44 Ausgaben pro Jahr)

Redaktionsschluss: Jeweils am Samstag 17.00 Uhr

Chefredaktion: annette.schaer@maurmerpost.ch

Redaktion: christoph.lehmann@maurmerpost.ch
doerte.welti@maurmerpost.ch
stephanie.kamm@maurmerpost.ch
Freie Mitarbeit: Elsbeth Stucky

Kontakt
Redaktion «Maurmer Post»
Postfach
8123 Ebmatingen
redaktion@maurmerpost.ch
Telefon 044 548 27 11

Inserateannahme und -beratung:
Gabi Wüthrich, Stuhlenstrasse 26,
8123 Ebmatingen, Telefon 044 887 71 22
inserate@maurmerpost.ch
Inserateschluss: Freitag 17.00 Uhr
Produktion: FO-Zürisee, Egg
Druck: FO-Fotorotar, Egg

BADEZIMMER TREPPEN-
HÄUSER FENSTER KÜCHEN
FASSADEN KINDER-
ZIMMER **QUALITÄT MIT**
PINSELSPITZENGEFÜHL
GARAGENTORE
SCHLAFZIMMER
BÜRORÄUME
WOHNZIMMER



ASM

**Andreas Schnetzer
Malergeschäft**

Malerarbeiten
Bodenbeläge

044 980 34 30
www.schnetzer.ch



«Ich berate Sie für
Ihre individuelle
Haarpflege. Neu
mit Wella Plex für
stärkere Haare!»

Sharon Freiburghaus
Coiffeuse, Master of Color

Coiffeur Neuhof
Rellikonstrasse 2, 8124 Maur
Telefon 044 980 28 75
Mo-Fr 8-18.30 Uhr, Sa 8-14 Uhr
www.coiffeurneuhof.ch

NEUHOFF
COIFFEUR

**STABA
BAU AG**

Umbau
Neubau
Renovationen



Binz-Maur 079 301 26 40
Bubikon 079 301 26 41

info@stababau.ch
www.stababau.ch

Komplementär Therapie eidg. Diplom
Craniosacral Therapie
Yoga Therapie
Meditation

von Krankenkassen anerkannt

- ☞ löst Verspannungen
- ☞ befreit von Schmerzen
- ☞ unterstützt das innere Gleichgewicht
und die Selbstheilungskräfte

**BARBARA
CRITTIN**
Therapeutin

T +41 79 504 93 59
crittin444@gmail.com
www.barbaracrittin.ch
Bundtacherstrasse 4a, 8127 Forch

FEGMaur
Freie Evangelische Gemeinde Maur

**4. Februar:
Gottesdienst**
Mühle Maur

**11. Februar:
Gottesdienst**
Mühle Maur

**18. Februar:
Gottesdienst**
Mühle Maur

25. Februar:
kein Gottesdienst

Die Gottesdienste
finden um 10 Uhr
statt, ausser
anders vermerkt.

www.feg-maur.ch
David Bagdasarianz,
Telefon 044 401 11 29

**GARTENPFLEGE
GARTENGESTALTUNG
GARTENBAU**

**ZUVERLÄSSIG
KOMPETENT
FAIRE PREISE**

LU TZ
GÄ RT E N

Tel. 044 380 00 08

lutz@der-gaertner.ch
www.der-gaertner.ch



Kosmetik **BB** Massage

**Für mich ist Hautpflege
immer auch
Gesundheitspflege!**

Barbara Buck
Chalenstrasse 37, 8123 Ebmatingen,
Tel. 079 416 95 64
www.barbara-buck.ch

Ich freue mich auf Ihren Anruf.



Veranstaltung zur No-Billag-Initiative

Referat von

Pedro Lenz mit anschliessender Diskussion
Moderation: Felix Senn

Dienstag, 13. Februar 2018, 20 Uhr, Rest. Schiffländer, Maur

Nein zur No-Billag-Initiative 

Chantal Rueff aus Binz ist Leiterin des Einkaufszentrums Volkiland

«Das Einkaufszentrum braucht eine eigene Handschrift»

Alles passiert aus einem Grund, glaubt Chantal Rueff. Dieses Lebensmotto hat die Binzmerin schon erstaunlich weit gebracht. Mit nur 29 Jahren ist sie bereits eine Führungskraft, der man grosse Aufgaben zuteilwerden lässt.

Die aktuell sichtbarste: die Grossbaustelle Volkiland im Zürcher Oberland. Chantal Rueff ist Leiterin des Einkaufszentrums und beaufsichtigt die Umbauarbeiten auf dem 53 000 m² grossen Gelände und kann sogar das meiste Interieur nach eigenem Gutdünken gestalten. «Das Einkaufszentrum braucht eine eigene Handschrift», weiss Chantal Rueff, «ich bin hier im Zürcher Oberland aufgewachsen, kenne mich aus im Einzugsgebiet und weiss, wie unsere Zielgruppe sich am wohlsten fühlt.» Seit drei Jahren hat sie den Job als Chefin. Die Umsatzzahlen in Einkaufszentren sind generell rückläufig, der Mutterkonzern Coop hat sich für eine Revitalisierung des Volkiland mittels Modernisierung mit grossem Investitionsvolumen (200 Mio Franken!) entschieden.



Traut sich auch Baustellen zu: Chantal Rueff, Leiterin des Einkaufszentrums Volkiland, vor dem riesigen Umbau-Provisorium des Volkiland.
Bild: Dörte Welti

Kompetenz dank Konsequenz

Chantal Rueff darf vom Lavabo über die Pflanzen und die Farbgestaltung vieles selbst entscheiden. Aber Umbauarbeiten sind nicht die einzige Kompetenz der ehrgeizigen studierten Fachfrau mit einem Bachelor in Business Communication. Sie hat ein Team von 13 Leuten, die für alles im Center und auf dem Areal zuständig sind. «Wir haben allein 68 Bäume hier stehen», erklärt Chantal Rueff, die mit Kater Simba in einer Genossenschaftsüberbauung in Binz lebt. «Zum Team gehören Fachleute für das Facility Management, eine Mitarbeiterin für den Bereich Marketing/Events und die Mitarbeiterinnen des Kinderlands.» Chantal ist zudem Ansprechpartnerin für jeden Mieter und hat auch Mitspracherecht, wenn es um den Mix der Gewerbe geht. «Meine Aufgabe ist es, Kunden ins Center zu bringen», umreisst sie ihren Job. «Ich habe Frequenzvorgaben, die ich erfüllen muss.» Das tut sie unter anderem auch mit Events, ihrem einstigen Einstiegsbereich in dem Multikonzern. «Man muss et-

was finden, was man gerne macht», lautet die Erfahrung der jungen Frau. «Dann lernt man gerne und gibt sein Bestes, lernt auch unternehmerisch zu denken.»

Gefördert vom einstigen Chef

Zielstrebig, ohne aber anfangs genau zu wissen, wohin exakt der Weg geht, war die in der Gemeinde Maur Aufgewachsene schon immer. Sie ging in Aesch in die Primarschule, in Looren in die Sek, verbrachte Monate in England und in Lausanne, um die Sprachen zu lernen. Schloss eine KV-Lehre beim Reiseveranstalter Kuoni ab und landete dort im Brandmanagement, einem Departement, das ihr dann so gut gefiel, dass sie beschloss, die BMS nachzuholen und das Studium anzuhängen. Keine einfache Zeit: «Vier Jahre bin ich berufsbegleitend an die Hochschule für Wirtschaft in Zürich gegangen», erinnert sich Chantal, «in der Zeit habe ich bei einem Buchverlag gearbeitet und wechselte gegen Ende des Studiums ins Volkiland als Mar-

keting- und Eventkoordinatorin.»

Was ihr auch wichtig ist: «Ich hatte einen Chef, der mich gefördert hat und mich als Nachfolgerin vorgeschlagen hat, als er ging.» Das war 2015, und weil sie noch so jung war, bekam sie erst nach einem einjährigen Probevertrag den definitiven Kadervertrag vom Konzern.

Ihre eigene Biografie hat sie gelehrt, ein gutes Verhältnis zu ihren Mitarbeitern zu pflegen, «ich lerne viel von ihnen». Und sich selbst nie zu schade sein, mit anzupacken. «Im Einkaufszentrum kennen mich nicht alle, und manch einer wundert sich, warum sich da eine Frau immer wieder nach Fötzeln bückt oder eine Bank zurechtrückt. Das Volkiland ist mein zweites Zuhause, es sollte hier genauso ordentlich sein wie bei mir.» Ihr Grundsatz: «Führen durch Vorbild», also zeigen, dass sie weiss, wovon das Team spricht.

Der nächste Schritt

So viel zum Thema «Zentrum», aber nicht jenem in Maur – Chantal kennt

die Diskussionen um den gefühlten fehlenden Dorfkern der Gemeinde. Ihre Heimat nutzt sie dennoch in der Freizeit ausgiebig, geht joggen im Wald, baden im See, hat Mutter und Vater noch hier wohnen und findet ihren Ruhepol in unserer schönen Natur. «Es würde mir schwerfallen, hier wegzuziehen», sinniert die Sportliche, die man nach der Arbeit oftmals auch im Sportdress antrifft, weil sie grad vom Trainieren im Fitnessclub (auch im Volkiland) kommt. Ein Umzug ist auch nicht angedacht, Weiterentwicklung hingegen schon: Im Herbst begann Chantal Rueff ein neues Studium, einen Bachelor hat sie ja schon, jetzt steht der Master in Real Estate Management an. Eine Horizonterweiterung. Und wer weiss, wer da noch alles auf die Ausnahmefrau aufmerksam wird.

Text: Dörte Welti

Serie «Mein Beruf und ich»: Musikerin Stella Mahrenholz

Genuss und Disziplin

Beim Gesprächstermin nimmt Stella Mahrenholz ihre Bratsche aus dem Musikkasten, stimmt das Instrument und setzt mit dem Bogen auf den Saiten zu einer kleinen Melodie an. Es erklingen Töne in einem wunderschönen, warmen Timbre. Dann erzählt die Binzmerin von ihrem Beruf, der ihr viel Schönes gibt, aber auch Disziplin abverlangt.

«Ich wollte stets Musikerin werden, das war mir schon immer klar, denn ich stamme aus einer musikalischen Familie, es wurde mir sozusagen in die Wiege gelegt. Als ich noch in die Schule ging und Geige spielte, wurde ich ausgelacht. Es war einfach nicht cool, ein Instrument zu spielen. Entmutigt gab ich auf und spielte im Alter zwischen 10 und 14 Jahren gar nicht mehr. Mir fehlte die Musik aber so sehr! Eines Tages hielt ich eine Bratsche in den Händen und begann zu spielen. Die Persönlichkeit dieses Instruments passte wunderbar zu mir. Vergessen waren die anderen, ich spielte wieder! Als ich dann mit 17 Jahren einen Platz an der Musikhochschule in Manchester gewann und die Aufnahmeprüfung bestanden hatte, war es keine Frage mehr, wie mein Weg wohl aussehen würde: Ich begann meine Musikerinnenausbildung.

Beherrschen der Meisterwerke

Musik berührt jeden Menschen. Dies motiviert mich, denn ich möchte die Botschaft der Musik den Menschen näherbringen und sie in meinen Konzerten in eine andere Welt entführen. Mein Verhältnis zu meinem Instrument ist jedoch zwiespältig. Ich versuche ja im Grunde genommen mit Pferdehaaren, Darm und Holz irgendwie Gefühle auszudrücken... das ist immer mit einer gewissen Ernüchterung verbunden, denn um ein Instrument richtig zu beherrschen, braucht man ein ganzes Leben lang. Die Meisterwerke, die ich spiele, sind so vollkommen – ganz egal, wie viel ich übe, die perfekte Musik kann man nicht erreichen. Trotzdem liebe ich meine Bratsche. Sie stammt aus dem Jahr 1749.

Wenn ich jeweils auf der Bühne stehe, da erlebe ich einen richtigen Adrenalinschub. Ich fühle mich extrem motiviert, mein Allerbestes zu geben. Es ist immer wieder ein wahres Phänomen: Ich kann dasselbe Stück in verschiedenen Konzertsälen spielen und es ist jedes Mal anders. Auf Kritiken gebe ich nicht viel, entscheidend ist die musikalische Motivation immer wieder aufs Neue. Und den grossen Moment auf der Bühne liebe ich sehr! Es macht fast süchtig, an einem Konzert zu spielen. Wenn ich lange nicht mehr auftreten konnte, vermisse ich es. Denn in einer Probe mit den anderen Musikern fehlt mir immer etwas Wesentliches, und zwar das Publikum. Erst beim Auftritt auf der Bühne habe ich das Gefühl etwas zu Stande gebracht zu haben. Es geht dabei aber überhaupt nicht um mich, es geht vielmehr darum, Musik zu erzeugen. Der Komponist hat ein tolles Werk geschrieben und ich muss es gestalten und lebendig machen, ins Leben rufen.

An meinem Beruf mag ich die Vielfalt, gerade weil ich freischaffend bin. So spiele ich in vielen Ensembles, in verschiedenen Ländern, mal auf Bühnen, an Hauskonzerten oder auch in einem Tonstudio und mal gehe ich auf Tournee. Das ist eine grosse Abwechslung, ich empfinde es als sehr bereichernd.

Ich spiele ausserdem die ganze Bandbreite von Musikstilen, ich spielte mal mit Noldi Alder, der Appenzeller Hackbrettmusik spielt, und nächstes Jahr habe ich ein gemeinsames Projekt mit Mario Pacchioli aus der Popmusikbranche, natürlich ist dies aber eher die Ausnahme. Der grösste Lohn ist für mich, wenn bei einem heiklen Konzert die Musik richtig in Schwung kommt und es gelingt, dass Musiker und Publikum denselben Genuss empfinden.

Musik muss reifen

Genuss ist das eine. Ohne Disziplin gibt es aber keine Musik, denn Disziplin gehört für mich einfach dazu. Was alles hinter der Kulisse passiert, weiss niemand, wie viel ich zu Hause üben muss, jeden Tag, die Interpretation muss in meinem Kopf reifen, es gehört so vieles dazu, nicht nur das

effektive Spielen, ich muss die Partitur studieren. Die Hauptarbeit liegt vor der ersten gemeinsamen Probe mit den anderen Musikern. Ich muss die eigene Stimme so gut vorbereiten, dass ich bereit bin, im Ensemble zu spielen.

Spannend finde ich insbesondere die historischen Instrumente. Vor kurzem durfte ich auf der Bühne vom Opernhaus Zürich das 6. Brandenburgische Konzert von J. S. Bach spielen, das machte mir grosse Freude. In der Bratschen-Welt ist dies ein solistisches Werk und Bach ist für mich der Grösste. Wir spielten auf historischen Instrumenten! Bach hat 1685–1750 gelebt, zu dieser Zeit spielte man beim Streichinstrument auf Darmsaiten, mit einer etwas tieferen Stimmung und mit einem anderen Bogen; der Effekt und die Klangwelt sind völlig anders sowie auch die Spielart, dies ist eine grosse Leidenschaft von mir. Das Ensemble im Opernhaus heisst La Scintilla (der Funke) und ich bin Mitglied. Im Bach-Stück spielten wir im siebenköpfigen Ensemble, es ist nicht nur eine super Musik, diese Stimmung im Saal hat auch wirklich gefunkt.»

Aufgezeichnet von: Stephanie Kamm



Die Bratsche von Stella Mahrenholz ist fast 300 Jahre alt.

Bild: Stephanie Kamm

Heinz Strüby über seine ersten Tage als Geschäftsführer des Vereins Chinderhuus Muur

«Kinder und Eltern sind unsere Kunden»

Seit vier Monaten ist Heinz Strüby der neue Geschäftsführer des Vereins Chinderhuus Muur. Der aus Uster stammende Wirtschafts- und Elektrotechniker übernahm das Amt von Ursula Stump, die zuvor 17 Jahre die Verantwortung für die Geschäfte des Vereins getragen hat. Wir baten den 51-Jährigen zum Interview.

Heinz Strüby, wie geht es Ihnen in Ihrem neuen Job?

Sehr gut, vielen Dank! Ich habe mich gut eingelebt in meiner neuen Aufgabe.

Bringen Sie Erfahrung mit aus der Arbeit mit sozialen Institutionen?

Ich bin ein klassischer Quereinsteiger. Ich habe Elektro- und Wirtschaftsingenieur gelernt, habe bis 2015 als Geschäftsleiter in der Industrie gearbeitet. So richtig befriedigend war das aber nicht mehr, ich wollte in einem Umfeld tätig werden, wo der Mensch im Zentrum steht, und war von Sommer 2015 bis Sommer 2017 als Bereichsleiter Werkstätten in der St. Jakob Stiftung in Zürich.

Braucht man für Ihre jetzige Position nicht mehr Erfahrung mit dem Thema Krippe/Hort?

Ich bin Geschäftsführer für die Menschen. Wir haben an unseren vier Standorten Hort Maur, Hort und Krippe in Ebmingen und dem Hort auf der Forch insgesamt 40 Mitarbeiterinnen. Ich bringe Erfahrung in Führungspositionen und als Vater mit, aber nicht als Sozialpädagoge.

Das heisst, Sie arbeiten sich noch in die Materie ein?

Man muss Konzepte studieren, um neue Konzepte zu machen, also ja. Meine Aufgabe ist es, Angebote zu hinterfragen und neue zu kreieren. Es ist auch Produktmanagement: Wie kann man das Angebot, das der Verein hat, für Eltern noch attraktiver machen? Dazu engagiere ich mich sehr stark im Tagesgeschäft.

Sie gehen in die Betriebe, schauen sich an, was wie gemacht wird, und kritisieren dann, überlegen sich neue Lösungen, und das alles mit sehr wenig Erfahrung im Metier? Ich bin gekommen, um einen Betrieb, der sehr gut organisiert ist,



Heinz Strüby plant Neuerungen für das Chinderhuus Muur.

Bild: Dörte Welti

weiterzuführen. Der Vorstand hat mir aber auch das Vertrauen für die Position ausgesprochen, weil ich mit sehr viel Herzblut an die Sache herangehe. Ich treffe die Mitarbeiterinnen, höre mir an, was sie tun, und helfe auch aktiv mit, um persönlich zu spüren, welchen Anforderungen die Fachfrauen ausgesetzt sind.

Ich hatte zum Beispiel eine Bücherstunde eingeführt und einmal pro Woche den Kindern in jedem Betrieb selbst vorgelesen. Das liess sich dann nicht so einfach umsetzen, wie ich dachte, es gibt Tage, an denen funktioniert eine solche Bücherstunde einfach nicht. Ich musste mich von der Realität belehren lassen.

Sie lernen also «on the job»...

Sie haben hier tatsächlich ein Spannungsfeld aufgedeckt. Vielleicht sollte man als Quereinsteiger den Fokus auf die reine Geschäftsführung legen und die Pädagogik den erfahrenen Betriebsleiterinnen überlassen. Aber zu meinem Engagement gehört auch, nahe am Puls des Betriebs sein zu wollen.

Deshalb: Ja. Damit ich dies kann, brauche ich mehr Erfahrung für das Metier, als ich dachte, und lerne ge-

rade möglichst schnell möglichst viel dazu.

Sie stützen sich also auf die Erfahrung Ihrer Mitarbeiterinnen und entscheiden erst danach, was wie umgesetzt wird?

Alles, was ich an Pädagogik dazulernen durfte, habe ich von unseren Mitarbeiterinnen gelernt. Aber ich bringe natürlich auch eigene Werte ein, die mir wichtig sind und von denen ich mich nur schwer abbringen lasse.

Sie haben eine 21-jährige Tochter. Waren Sie selbst ein strenger Vater?

Ich bin sehr für klare Regeln, setze mich für Rituale und Programme

ein. Das spielt auch jetzt eine Rolle. Wir bieten den Kindern ein freies Angebot, sie werden zu nichts gezwungen. Noch ein Punkt, den ich jetzt lerne: Die Bedürfnisse der einzelnen Kinder ändern sich stetig. Meine Werte bewegen sich stark im Normativen, während die Pädagogik dem freien Spielen deutlich mehr Raum gibt. Trotzdem ist es unsere Aufgabe, den Kindern, die man uns anvertraut, etwas zu bieten. Wir haben einen pädagogischen Anspruch, den kann man nur erfüllen, wenn man die Regeln einhält.

Was wird es denn für Neuerungen geben, die man jetzt schon vermelden kann?

Wir planen beispielsweise ein Sommercamp, um Betreuungslücken zu schliessen. Die Nachfrage ist gross bei den Eltern. Wir sind kundenorientiert. Kinder und Eltern sind unsere Kunden. Das sind aber nicht die Einzigen, die mit unserer Arbeit zufrieden sein müssen. In der Gemeinde Maur ist die Gemeinde das Aufsichtsorgan für die Kindertagesstätten, das ist in anderen Gemeinden nicht so.

Wie gestalten Sie Ihre Freizeit?

Früher habe ich Triathlon gemacht hier am Greifensee. Heute klettere ich gerne und überlege mir, wenn es wärmer ist, mit dem Velo zur Arbeit zu fahren.

Wohnen Sie weit weg?

Im Moment noch in Russikon. Aber mir gefällt es sehr gut hier in Maur, ich kann mir gut vorstellen, hier zu leben.

Interview: Dörte Welti

Chinderhuus Muur

Das Chinderhuus Muur bietet Betreuung für Kinder ab vier Monaten bis zum Abschluss der 4. Klasse. In Ebmingen gibt es einen Hort und eine Krippe, in Maur einen Hort und auf der Forch befindet sich der neuste Standort, ein Hort, der im Zollingerheim integriert ist und auch Programme hat, wie zum Beispiel gemeinsames Pizzao oder Guetzlibacken, die Alt und Jung zusammenbringen.

Die Mitarbeiterinnen des Chinderhuus sind Fachfrauen Betreuung oder Sozialpädagoginnen, davon zehn in Ausbildung. Das Chinderhuus Muur hat 119 bewilligte Plätze und betreut insgesamt rund 200 Kinder. Das Mittagessen wird momentan von einem Catering-Service angeliefert.

Besuch beim neuen Kafi-Träff Forch

Ein Gefühl von «Zentrum»

«Treffpunkt und Begegnung für alle, die ein gutes Gespräch in geselliger Runde schätzen» steht in dem Beschrieb zur Veranstaltung Kafi-Träff Forch. Das tun wir auch – und haben deshalb dem Träff einen Besuch abgestattet.

Erster Tisch grad links, wenn man reinkommt in die Cafeteria im Pflegezentrum Forch. Hier sitzt Jürg Bruppacher vor einem Kafi, es heisst ja schliesslich «Kafi-Träff Forch», was hier heute stattfinden soll. Es ist halb vier, der ehemalige IT-Fachmann ist noch alleine. Zum dritten Mal nun findet der Treffpunkt statt, jeden zweiten Mittwoch im Monat. «Die Idee entstand, als das Zollingerheim eingeweiht wurde», erzählt Jürg Bruppacher. Mit dabei auch: Pfarrerin Pascale Rondez und Claudia Jutzi.

Gemeinschaft und Werte im Dorfleben

Nun stösst Rosmarie Strub dazu, der erste Gast heute. Sie ist vor zwei Jahren aus Zumikon hierher in die Gemeinde gezogen. «Ich bin ein wenig verwöhnt von dort», gesteht die ehemalige Mitarbeiterin eines Heims für behinderte Frauen. Wie viele in Maur vermisst auch sie ein echtes Dorfzentrum. Und schon sind wir mitten drin in den guten Gesprächen. Eine Diskussion entspannt sich über die Nutzung eines Dorfes, um Gemeinschaft und um Werte. Darum, dass man das dezentrierte Dorfleben mit so einem Kafi-Träff zusammenbringen will, das erklärte Ziel der Initiatoren.

Ein Bogen spannt sich zur «Maurmer Post» und zur Mediennutzung, und wir drucken an dieser Stelle gerne ein Lob ab, das aus dem Munde der Besucherin fiel: «Die «Maurmer Post» hat eine gute Art, gegen Gleichgültigkeit anzugehen.» Das ist schön gesagt und freut. Wir diskutieren

die neuen Medien, die Journaille im Allgemeinen und im Besonderen, und tauschen Leseerfahrungen aus. En passant erfährt die schreibende Journalistin, dass die «Maurmer Post» in ihrer momentanen Form gut zu lesen sei für Menschen mit einer starken Sehbehinderung. «Das Papier ist nicht so strahlend, dass es blendet, wenn man mit Lupen und Licht liest», erklärt Rosmarie Strub, die seit ihrer Kindheit an einer komplizierten Kombination von Seheinschränkungen leidet. Und das bedruckte Werk sei dick genug, dass die Gegenseite nicht durchscheint und den Artikel diffus macht. Ein spannender Hinweis, denn

sicher verfügen nicht alle in ähnlicher Situation über Computer mit grossen Bildschirmen und können das PDF der «Maurmer Post» auf maximale Grösse zoomen und so die Beiträge lesen.

Fazit: Auch wenn wir an diesem Träff nur zu dritt blieben – ein gutes Gespräch kam auf jeden Fall zustande und wenn sich mehr an diese für jeden offene Gelegenheit trauen, könnte sich bald ein anregender Gesprächskreis in geselliger Runde ergeben. Ganz im Sinne der Erfinder.

Text: Dörte Welti



In angeregter Diskussion: Rosmarie Strub und Jürg Bruppacher am Kafi-Träff Forch.

Bild: Dörte Welti

Aus der Leserschaft

Die Guldenen – ein Gedicht

Der ehemalige Sekundarlehrer Richard Spoerri aus Meilen ist oft auf der Guldenen am Spazieren. Für die «Maurmer Post» hat der 81-Jährige über unser schönes Naherholungsgebiet ein Gedicht geschrieben.

Guldenen auf dem Pfannenstiel von Richard Spörri

Das Fachwerk-Gasthaus ruht am Rand,
der Lichtung mit der sanften Senke,
wo Wald und Würde fern der Dörfer,
umranden Wiesen, Sumpf und Bänke.

Einst lärmten Schwelger im Wirtshausrummel,
nun streben mehr Ausflügler zur Natur,
zu Blumen, Tümpeln, Riesenstämmen
auf Kieselpfaden durch die Flur.

Die Läufer, Radler, Spitzensportler
sind nicht zu bremsen, wollen kämpfen.
Biologen zählen Bläuling-Falter.
Ein Streifzug hilft die Unrast dämpfen.

Im Herbst liegt manchmal an fahlen Tagen,
ein Nebelschleier über dem Tal,
allein hier sonnen sich goldene Lärchen,
sie strahlen lange, werden dann kahl.

Der Schnee im Winter, hochgeschätzt
von Kindern, Eltern, selbst von Greisen,
lockt Schlittler, Skiläufer, Hundenarren,
die dieses feine Glitzern preisen.

An sonnenklaren Kältetagen
beginnt ein Schlittenfest mit Kindern.
Sie gleiten hinab, sie steigen auf;
der Spass hilft Bildschirm-Fieber lindern.

Die Anhöhe zieht Gemüter an,
die Frische suchen, Stärkung, Licht.
Bescheiden, anmutig wirkt diese Welt;
das Kleinod erfreut seine Gäste schlicht.

Ernst Labhart begleitet Patienten im Triemlispital

«Für Menschen in Krisen da zu sein, fällt mir nicht schwer»

Ernst Labhart ist freiwilliger Krisenbegleiter im Triemlispital. Zweimal im Monat begleitet er Patienten durch die Nacht – auch Menschen am Ende des Lebens. Als Vertreter der goldenen Generation will er der Gesellschaft etwas zurückgeben.

Gerade eben hat der ehemalige Sekundarlehrer Ernst Labhart Asylsuchenden in der Gemeinde Deutsch unterrichtet, nun der Gesprächstermin mit der «Maurmer Post». Kommt der 68-Jährige ins Erzählen, wird klar: Lücken gibt es kaum in seinen Tagen. Und trotzdem geht eine angenehme Gelassenheit von ihm aus. Vielleicht erklärt dies, wie er seine Krisenarbeit als Freiwilliger im Triemlispital angeht: «Ich stelle meine Zeit mit ganzer Konzentration zur Verfügung. Und passe mich dem Patienten an: Höre zu, erzähle etwas, bin still oder schlafe auch.» Als alter Frontsoldat, meint er schmunzelnd, könne er auch im Sessel ein Stündchen dösen.

Naturegegebene Fähigkeit

Zweimal im Monat verbringt der 68-Jährige eine Nacht bei einer Patientin oder einem Patienten im Triemlispital. So wird es auch an diesem Abend sein. «Manchmal sind es Menschen nah am Ende des Lebens», sagt Labhart nachdenklich, «ich werde sie oder ihn zum ersten Mal und ziemlich sicher zum letzten Mal sehen.» Trotz seiner Erfahrung und seiner Ausbildung sei es doch jedes Mal eine Herausforderung. In der Früh um 5.30 Uhr ende seine Schicht. Jedes Mal, wenn er in den anbrechenden Tag hinaustrete, nehme er das Leben besonders intensiv wahr. Im Stadelhofen trinke er jeweils einen Kaffee, bevor er in die Forchbahn steige und heimfahre.

Der Tod und Menschen in Krisen, ungesucht und gesucht, prägen das Leben von Labhart. Und er meint ein wenig selbstironisch: «Ich kann nicht kochen, aber für Menschen da zu sein in Krisensituationen, das fällt mir nicht schwer.» Dafür sei er auch ausgebildet, doch glaube er, dass auch eine naturegegebene Fähigkeit dazu gehöre.

Prägende Zeit in Afrika

Seine erste Begegnung mit der Endlichkeit ist dabei lange her. Und Labhart blickt erzählend zurück, wie er bereits als Jugendlicher freiwillig Patienten in ihren Betten am Sonntagmorgen zum Gottesdienst gefahren hat. Eines Tages war das Bett seiner Patientin leer. Und unmittelbar blitzt auch leiser Schalk durch. «Wettrennen haben wir als Jugendliche mit unseren Patienten veranstaltet. Im Spital Waid hat es wahrscheinlich heute noch Schrammen an den Ecken.»

Es sind auch Begegnungen, während seiner Zeit in Afrika, die ihm eine andere Sicht auf den Tod offenbarten. Für fast ein halbes Jahr wurde er innert weniger Tage Farmmanager in einem Priesterseminar. Diese Zeit sei prägend gewesen. Ihm in Erinnerung ist auch ein Besuch im Elendsviertel, am Sterbebett eines aidsinfizierten Mannes. Der habe ihn fragend angeschaut und gesagt: «Warum sind Sie so traurig? Es gibt keinen Grund, ich habe doch gute 20 Jahre gelebt.»

Schwierige Momente habe er in der Feuerwehr oder als Sekundarlehrer in Dübendorf erlebt. Innert eines halben Jahres starben in seiner Klasse drei Elternteile von Jugendlichen und im selben Schuljahr eine Schülerin. Als Religionslehrer habe er die Betreuung seiner Klasse selber übernommen. Und erfahren, wie Jugendliche anders trauern, «intensiver, aber sie kommen schneller aus der Trauer heraus».

Betroffenheit spüren und zeigen

In Bezug auf die Menschen im Spital erklärt Labhart, dass die Patienten sich im Ausnahmezustand befänden. Er betont, wie wichtig es sei, die eigene Betroffenheit zu zeigen, sie aber auch wirklich zu spüren, um nachher wieder zu sich selber zu kommen. Treffe er im Spital ein, lasse er sich erst vom Pflegepersonal über den Patienten informieren. «Auch



Ernst Labhart unterrichtet Asylsuchenden Deutsch (Bild), begleitet Sterbende und ist auch sonst vielseitig sozial aktiv.
Bild: Elsbeth Stucky

wir Krisenbegleiter unterstehen, wie das Pflege- und ärztliche Personal, der Schweigepflicht.» Der Austausch untereinander sei wichtig, genauso wie die Treffen alle drei Monate. «Und der gute Kontakt zu der Spitalseelsorge.»

Text: Elsbeth Stucky

Zur Person

Ernst Labhart ist pensioniert und lebt seit bald 10 Jahren mit seiner zweiten Frau in Aesch. 40 Jahre lang war er Sekundarlehrer in Dübendorf. Er steht auf der Alternativen Liste von Zürich, sagt von sich selbst aber, er sei «kein Politiker, sondern eher ein Macher». Selber stammt er aus einfachen Verhältnissen und ist in Schwamendingen aufgewachsen.

Mit Afrika verbinden ihn Projekte, im Nachfolge-Careteam der Swissair ist er freiwillig im Einsatz und auch bei den Claro-Läden engagiert. Ganz besondere Freude schöpft er beim wöchentlichen Hüten seiner zweijährigen Enkelin.

Kino in der Mühle

Unerhört Jenisch



Stephan und sein Bruder Erich Eicher auf der Suche nach ihren jenischen Wurzeln. Bild: zVg

Er spielt mit dem Bild des Zigeuners. Er ahnt seine jenischen Wurzeln: Stephan Eicher. Die Spur führt in die Bündner Berge, zu den einst zugewanderten Familien und ihrer legendären Tanzmusik. Stefan Eicher und sein Bruder Erich Eicher haben es «in sich». Der berühmte Chansonnier mit Schnauz und Ohrring hat geahnt, dass er jenische Vorfahren hat, doch geredet wurde in der Familie darüber nie. Er und sein Bruder entdecken, dass ihre Wurzeln zu diesen Familien nach Obervaz in den Bündner Bergen führen, zum berühmten blinden Geiger Fränzli Waser und dem legendären Klarinettenisten Paul Kollegger.

In diesen jenischen Familien lebt eine unbekannte Musiktradition; sie prägt die Schweizer Volksmusik, sucht den Blues, brilliert als Chanson oder rebelliert im Punk. «Unerhört Jenisch» erzählt aber auch eine Geschichte der Diskriminierung und Verfolgung, welche die Musikanten

schweigen liess. Ein Film über das Geheimnis des besonderen Sounds.

Im Anschluss an die Filmvorführung wie immer: Ciné-Bar.

Montag, 12. Februar, 20 Uhr

Dokfilm von Karoline Arn und Martina Rieder
Ein paar Restkarten für «Unerhört Jenisch» sind noch an der Abendkasse ab 19.30 Uhr erhältlich. Reservierte Tickets müssen bis 19.50 Uhr abgeholt werden, ansonsten werden sie weiterverkauft.

www.sp-maur.ch

Für die Kinogruppe
Marianne Vögeli

Meisterschaftsrunde für U14-Spieler des UHC Pfannenstiel

Erfolgreiche Spiele im verschneiten Glarnerland

Nach einer längeren Spielpause fand endlich wieder eine Meisterschaftsrunde für die U14-Spieler des UHC Pfannenstiel statt.

Schwanden im Glarnerland war das Ziel und alle kamen trotz garstigem Wetter rechtzeitig an. Da nun aber der grosse Schneefall einsetzte, war die Vorbereitung auf das erste Spiel eher kurz. Trotzdem fanden die Pfanni-Jungs sofort gut ins Spiel und dominierten das Spielgeschehen von Beginn an. Sie schnürten die Piranhas regelrecht in ihrer eigenen Spielhälfte ein und kamen zu vielen Chancen, doch waren die Abschlüsse lange Zeit zu wenig platziert. Erst als sich Nicolas Audergon ein Herz fasste und nach einer weiteren Druckperiode einen Weitschuss aufs Tor brachte, fiel das verdiente 1:0.

Doch nun waren auch die die Churerinnen im Spiel angekommen und schafften schon bald den Ausgleich. Die Pfanni-Junioren fanden aber rasch wieder ihre Linie und konnten in den letzten fünf Minuten der ersten Halbzeit noch dreimal jubeln: Yannic Jäggi nach einem Abpraller, Loïc Schmid mit einem gefühlvollen Backhand-Schuss und Ryan Schmid ebenfalls nach einem Abpraller, waren die Torschützen. So ging es mit 4:1 in die Pause.

Mit Beginn der 2. Halbzeit wandelte sich auch das Spiel. Die Piranhas spielten nun aggressiver und checkten vor. Das bekam dem UHC Pfan-

nenstiel nicht gut, konnte auf das 4:2 noch mit einem wunderschönen Konter und dem Tor von Lorenzo Dallo reagiert werden, fielen dann in der Folge weitere Goals für die Mädchen aus Chur. So war das Spiel rund 10 Minuten vor Schluss wieder unentschieden. Bei diesem Resultat blieb es dann, obwohl die Pfanni-Junioren in der Schlussminute nochmals alles versuchten und mehrmals knapp scheiterten.



Der Teamgeist macht's aus!

Bild: zVg

Drei Punkte im Gepäck

Das zweite Spiel fand nach einer kurzen Pause gegen ein dezimiertes Meilen statt. Auch hier übernahmen die Pfanni-Spieler sofort wieder die Initiative. Die Hinweise der Trainer, dass noch vermehrt der Ball gepasst werden soll, wurde toll umgesetzt und so sahen die Zuschauer immer

wieder schöne Ballstafetten, die zu Chancen führten. Lorenzo Dallo konnte dann früh zum 1:0 einschieben und so schien das Spiel in geordnete Bahnen zu kommen. Doch Meilen nützte eine Unaufmerksamkeit zum 1:1 aus. Wie schon im ersten Spiel kam nun ein Zwischenspur der Pfannis und so stand es nach Toren von Silvan Dubach mit einem Buebetrickli, Lorenzo Dallo mit seinem dritten Tor des Tages und dem stark aufspielenden Ryan Schmid wieder 4:1. Nach einem vermeidbaren Gegentreffer ging es mit 4:2 in die Pause.

Im Gegensatz zum ersten Spiel startete der UHC Pfannenstiel gegen Meilen auch gut in die zweite Halbzeit. Loïc Schmid konnte eine gegnerische Auslösung abfangen und das 5:2 bewerkstelligen. Wieder konnte Meilen reagieren und kam nochmals auf 5:3 heran. Pfannenstiel behielt aber jederzeit die Oberhand und kreierte Chancen zuhauf. Eine davon nützte Severin Meier nach schönem Zusammenspiel mit Ryan Schmid. Einige Zeigerumdrehungen später gelang Loïc Schmid mit dem 7:3 die endgültige Entscheidung. Die Tore von Tim Friedli und ein weiteres Gegentor bewerkstelligten das Schlussresultat von 8:4.

Zufrieden verliess der UHC Pfannenstiel das inzwischen verschneite Schwanden mit drei Punkten im Gepäck.

Für den UHC Pfannenstiel: Martin Bär

Kulturkommission: Jazzkonzert am 16. März 2018

The Three Wise Men

«The three wise men», das sind der Saxophonist Frank Roberscheuten aus Holland, der Pianist Rossano Sportiello und der Schlagzeuger Martin Breitschmid aus Wien. Das Herz des Trios ist der aus Mailand stammende und in New York lebende Rossano Sportiello, ein klassisch ausgebildeter Virtuose, der nicht nur einer der weltbesten Stridepianisten ist, sondern auch als multistilistischer Improvisator das Publikum in Atem hält.

Die drei Topmusiker sind seit zehn Jahren eine regelmässig in der ganzen Welt tourende und perfekt eingespielte Band geworden. Rossano Sportiello ist Jazzfreunden bekannt, er ist schon einige Male bei uns aufgetreten!

Diesen Ohrenschmaus sollten Sie sich nicht entgehen lassen. Wir freuen uns auf Sie!

Freitag, 16. März 2018, 20.00 Uhr im Loorensaal Aesch/Forch

Abendkasse bzw. Barbetrieb ab 19.00 Uhr, Tickets CHF 35.– / 15.– (Personen in Ausbildung)

Vorverkauf: kultur@maur.ch oder 043 366 13 40.



Für die Kulturkommission Maur
Marianne Brender

Mit Humor, Charme, swingender und mitreissender Musik begeistern «The three wise men» ihr Publikum.
Bild: zVg

Freizeitkurse der Fortbildungskommission

Es hat noch freie Plätze!

Goldschmiede-Schnupperkurs

Sie haben Lust, etwas Neues auszuprobieren? Machen Sie neue Erfahrungen in einem alten Handwerk und lernen Sie die Basistechniken wie Löten, Sägen etc. kennen. Unter der Leitung der erfahrenen Goldschmiedin Christine Wolff fertigen Sie selbst Ihren individuellen Anhänger oder ein Lesezeichen aus echtem Silber.

Datum: Samstag, 24. März 2018, ein Vormittag
Kursleitung: Christine Wolff, Goldschmiedin
www.schmuckkurse-zuerich.ch
Kursort: Goldschmiedeatelier, Fabrik am Bahnhof,
Sennweidstrasse 1b, 8608 Bubikon
Zeit: 8.45–12.45 Uhr
Kursgeld: Fr. 130.– (+ Fr. 30.– Materialkosten)
Anmeldefrist: 2. März 2018

Klangschalen-Meditation

Tauchen Sie ein in die Welt der Klänge und lassen Sie sich von den Schwingungen der Klangschalen tragen. Lassen Sie Hektik, Alltagsstress und Unruhe bei einer Klangschalenmeditation hinter sich und erleben Sie Ruhe, Entspannung und Erholung auf allen Ebenen. Gönnen Sie sich eine Auszeit und tanken Sie neue Energie!

Datum: Do, 8./15./22./29. März, 5. April 2018 (5 Abende)
Kursleitung: Karin Kugler, willkommen@praxiskarinkugler.ch
Kursort: Gemeinschaftsraum, Zelglistrasse 9, 8122 Binz
Zeit: 19.30–20.45 Uhr
Kursgeld: Fr. 140.–
Anmeldefrist: 15. Februar 2018

Zweimal Schoggi-Osterhasen giessen für Kinder!

Wie macht man eigentlich einen Schoggihasen? Und wie schminkt man ihn? Beim Osterhasengiessen findest du es heraus. Unter fachkundiger Anleitung der Confiseurin Angi Bürgler können die Kinder 1–2 Osterhasen (je nach Alter und Geschicklichkeit des Kindes) giessen und verzieren.

Datum: Sa, 17. März 2018, (noch 6 freie Plätze) oder
Mittwoch, 28. März 2018, (noch 2 freie Plätze)
Kursleitung: Angi Bürgler, eidg dipl. Konditor-Confiseurin
www.baeckerei-buergler.ch
Kursort: Schulküche Schulhaus Looren
Zeit: Kurs Samstag: 10–12.30 Uhr
Kurs Mittwoch: 14.00–16.30 Uhr
Kursgeld: Fr. 30.– (+ ca. Fr. 5.– pro Osterhase für
Couverture)
Anmeldefrist: 2. März 2018

Das komplette Programm mit vielen weiteren Angeboten finden Sie auf www.schule-maur.ch unter der Rubrik Freizeitkurse Maur, Kursangebot. Wir freuen uns auf Ihre Anmeldungen an schule@maur.ch



Emotionen pur...
Ihr Subaru-Partner



B BOSSHARDT GARAGE
Fällanden



Steuerberatung AG
Schützenwisstrasse 8
8124 Maur
Telefon: 044 887 79 53
www.taxconcept.ch

**Ihre persönliche Beratung für
Steuern und Treuhand in Maur**

Für unsere Filialen in Aesch und
Ebmingen suchen wir
Bäckerei-Konditorei-Verkäuferin
im Voll- oder Teilzeit-Pensum.
Weitere Informationen finden Sie unter:
beckfischer.ch/stellenangebote
Bewerbungen an: Beck Fischer AG,
Kindhauserstr. 1, 8604 Volketswil



Zu vermieten
ab sofort
Tiefgaragenplatz

an der
Eggstrasse 20
in Maur.
Miete monatlich
Fr. 130.--

Auskunft unter:
079 504 35 46

HAPPY HAUSTIERBETREUUNG

Die liebevolle Rundumbetreuung für Ihr
Tier, Haus und Garten...

Rufen Sie an: Telefon: 076 383 02 80
Website: happyhaustierbetreuung.ch

DIE HUNDESCHULE

Concanis

Obl. Hundehalterkurse im Kt. Zürich,
Kurse für Welpen, Junghunde,
Erziehungskurse, Einzel- und
Gruppenunterricht, geführte
Spaziergänge, Plausch-Agility

Diana Gut Zürichstrasse 223
8122 Binz
Telefon/Fax 044 980 38 02
Handy 079 209 63 89

d.gut@ggaweb.ch – www.concanis.ch

**Maurmer
Post**

**Inserateannahme
und -beratung:**

Gabi Wüthrich
Stuhlenstrasse 26
8123 Ebmingen
Telefon 044 887 71 22
inserate@maurmerpost.ch

Inserateschluss:
Freitag, 17.00 Uhr

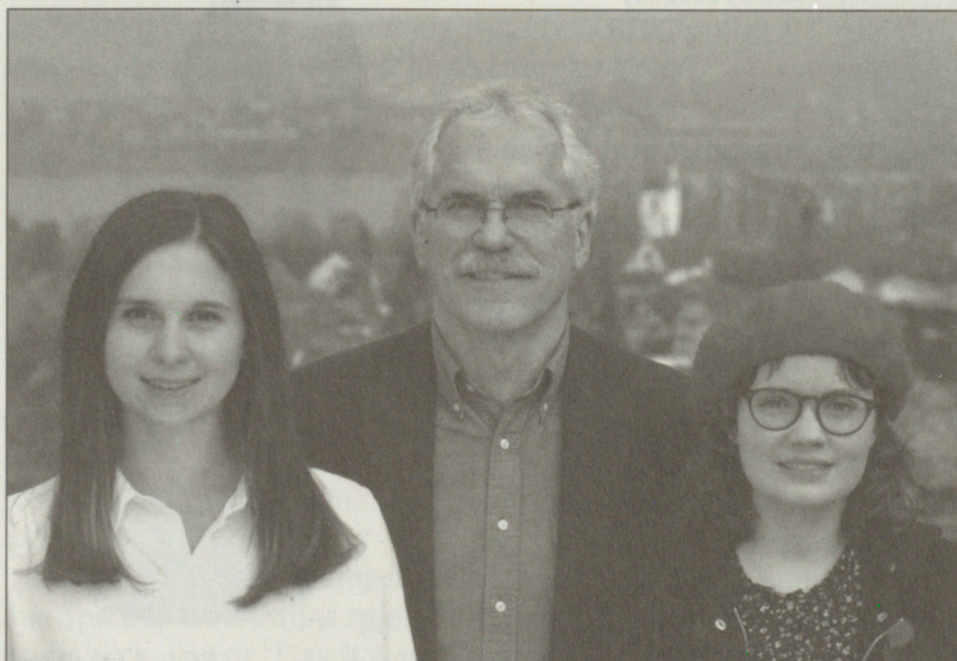
Zu verkaufen

attraktiver Inserateplatz

1/8-Seite Hochformat
(82 x 100 mm)

zum Preis von **150.--**
(exkl. MwSt)

Kontakt:
inserate@maurmerpost.ch



**nachhaltig
sozial
demokratisch**

Felix Senn wieder in den Gemeinderat
Nadia Kuhn in die Sozialbehörde
Martina Pfirter in die RPK

www.sp-maur.ch

SP

FC Maur: Hallenturnier der Junioren 2018

Spannung bis zur letzten Spielminute

Wenn in der Sporthalle Looren Torschützen bejubelt und tragische Helden geboren werden, weiss jeder, der FC Maur führt sein alljährliches Hallenturnier durch. So auch in diesem Jahr.

Rund 380 Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 16 Jahren kämpften in 99 Spielen um die begehrten Trophäen. Den Anfang machten am Samstagmorgen des vorletzten Wochenendes die C-Junioren. Pünktlich 8.00 Uhr piff Schiedsrichter Roland Keiser das Hallenturnier 2018 des FC Maur an.

Während es die Mannschaften in den ersten Spielen eher ruhig angingen, erhöhten sich Puls und Emotionen zunehmend, als es um die Halbfinalqualifikation ging. Das Turnier der 12- bis 13-Jährigen wurde schlussendlich in einem packenden Finale durch den BC Albisrieden nach einem Sieg gegen den FC Männedorf gewonnen. Der Samstagnachmittag gehörte dann den E-Junioren. Die 9- und 10-jährigen Kinder des FC Maur konnten es kaum erwarten, bis das Heimturnier endlich begann. Der FC Maur ging aufgrund der grossen Spielerzahl in dieser Alterskategorie mit zwei Mannschaften der 1. und 2. Stärkeklassen an den Start. Während sich der FC Maur a von Trainer Kurt Plattner praktisch mühelos für das Finale qualifizieren konnte, mussten sich die Teams FC Maur Eb grösseren Herausforderungen stellen. Das Finale in dieser Alterskategorie wurde durch den FC Maur a und den FC Fehraltorf bestritten.

Wie im vorhergehenden Turnier war auch hier Spannung bis zur letzte Spielminute angesagt. Turniersieger ist letztlich verdient der FC Fehraltorf. Den Abschluss des ersten Turniertages machten die ältesten Turnierteilnehmer des diesjährigen Hallenturniers, die B-Junioren. Die Kategorie der 15- und 16-jährigen Spieler war von technischer und taktischer Finesse geprägt und



Erhöhter Puls, grosse Emotionen am Hallenturnier der Junioren.

Bild: zVg

bot den Zuschauern teils sehr spannende Spiele. Dass der FC Maur den Finaleinzug verpasste, ist wohl ärgerlich. Allerdings bot der Gegner, FC Bäretswil, wenig Möglichkeiten für eine effiziente Gegenwehr und spielte deutlich stärker. Der Turniersieger hiess am Ende FC Pfäffikon, welcher das Finale mit 1:0 für sich entscheiden konnte. Die B-Junioren des FC Maur schlossen ihre Turnierteilnahme auf dem respektablen 3. Rang ab.

Am Sonntagmorgen folgte mit den D-Junioren die Fortsetzung des Hallenturniers 2018. Die 11- und 12-jährigen Spieler des FC Maur konnten während des Turniers tolle Akzente setzen. Nach einer sehr erfolgreichen Gruppenphase verloren die Maurmer allerdings leider das Halbfinale wie auch das kleine Finale um Platz 3 jeweils knapp mit 0:1. So endete für sie das Turnier auf dem 4. Platz. Im Finale setzte sich der FC Herrliberg gegen den FC Witikon deutlich mit 4:0 durch.

Nicht minder engagiert spielten dann am Sonntagnachmittag die Junioren E der 3. Stärkeklasse um den Turniersieg und bildeten so den Abschluss des Turnierwochenendes der FC Maur Junioren Indoors 2018. Der anfängliche Erfolg in den Gruppenspielen brachte das Team von Steven Urbach verdient ins Halbfinale, welches dann leider gegen den FC Unterstrass mit 0:4 verloren wurde. Im spannenden Spiel um den dritten Platz unterlagen die wacker kämpfenden Maurmer dann erst im Penaltyschiessen. Das letzte Finalspiel wurde vom FC Unterstrass gegen den FC Fehraltorf nach Verlängerung und Penaltyschiessen gewonnen.

Alles in allem kann der FC Maur auf ein sehr erfolgreiches und gelungenes und überaus faires Hallenturnier 2018 zurückblicken, welches ohne die dankenswerte Unterstützung der Eltern, Trainer und Schiedsrichter nicht möglich gewesen wäre.

Für den FC Maur: Torsten Magewski

Einladung für den 7. Februar

Gmüetli-Zmittag

Für den Februar-Zmittag laden wir Sie am Mittwoch, 7. Februar, ein zu einem kulinarischen Ausflug in die Kantone Tessin und Graubünden. Menü: Geröstete Griessuppe oder Salat

Rindsvoressen Tessiner Art, Polenta

Dessert: Fiderser Torte

Tageskoch: Giacomo Nett

Anmeldung: am Montag, 5. Februar, zwischen 17 und 19 Uhr unter Tel. 044 980 22 33 oder E-Mail: nett.enzler@bluewin.ch

Für das Gmüetli-Team: Giacomo Nett

Berichtigung zum Flugblatt der JUSO Zürich Oberland

Kandidatin für die Sozialbehörde, nicht als «Sozialvorsteherin»

In den letzten Tagen wurde von den Jungsozialist*innen (JUSO) Zürich Oberland ein Wahl-Flugblatt für unsere Kandidatin Nadia Kuhn in einige Haushalte der Gemeinde Maur verteilt.

Die SP Maur distanziert sich von diesem Flugblatt. Auf Grund von Absprache Fehlern vor dem Druck wurde die irreführende Bezeichnung «Sozialvorsteherin» verwendet. Nadia Kuhn

kandidiert als junge Sozialdemokratin für die Sozialbehörde.

Trotz dieser Panne legt die SP Maur grossen Wert auf eine gute Zusammenarbeit zwischen den Generationen.

*Für den Vorstand der SP Maur:
Peter Gröbly, Präsident*

Leserbrieife

Ruftaxi der Gemeinde

Am Sonntag musste ich von Binz aus mein Auto in Aesch holen, und als ich überlegte, wer mich nach Aesch bringen könnte, fiel mir ein: Es gibt ja neu in unserer Gemeinde das Ruftaxi! Das wollte ich ausprobieren, und siehe da: Es klappt prima!

Also, wenn Sie am Sonntag zwischen 10 und 18 Uhr oder werktags zwischen 9 und 10 Uhr oder 14 und 15 Uhr in der Gemeinde von hier nach da wollen, rufen Sie an!

Rechtzeitig, mindestens 60 Minuten vorher, Tel. 044 9100600, und Sie kommen für nur 5 Franken von der vereinbarten zur gewünschten Haltestelle.

Sabine Steck, Binz

Fasten im Januar (MP vom 26.1.)

Über den Sinn und Unsinn von Fasten und Detox im Januar und nach den fetten Tagen wird viel geschrieben und sinniert. Unbestritten ist sicher die Tatsache, dass gelegentliches Fasten, wie Sie es beim Überwinden Ihres inneren Schweinehundes gemeistert haben, unserem Körper durchaus nützt. Er stellt dabei auf Energiegewinnung aus eigenen Ressourcen um, spart die Verdauungsarbeit ein und greift zum Beispiel auf unsere Fettdepots zu. Als Nebeneffekt wird auch die Aufmerksamkeit geschärft. Unsere Vorfahren nutzten lange Nahrungspausen, etwa um zu jagen und etwas in die Magen zu bekommen. Somit haben Sie Ihrem Körper mit dem Fasten sicher etwas Gutes getan.

Ihren Erläuterungen entnehme ich auch, dass Sie sich offenbar gut vorbereitet haben und aus der Flut von Ernährungsinformationen diverser Hochglanzportale sich für eine Methode entschieden haben, deren Zutatenliste Sie bei der Durchführung dann jedoch vor logistische Herausforderungen gestellt hat. Und das mit leerem Magen! Als Ernährungswissenschaftlerin musste ich beim Lesen darüber den Kopf schütteln und bringe gleichzeitig für diese Situation durchaus vollstes Verständnis mit. Sie sind nicht alleine! Viele Menschen fühlen sich im heutigen «Ernährungsdschungel» und inmitten der immensen Informationsflut zu den Themen Ernährung, Lebensmitteln und Gesundheit überfordert und verunsichert. Gleichzeitig ist unser Angebot an «heimischen» Lebensmitteln derart gut und ausreichend, dass exotische Zutaten oder Superfoods eigentlich nur für ein aussergewöhnliches Geschmackserlebnis oder in besonderen Ernährungssituationen erforderlich sind.

Ob leben, um zu essen, oder essen, um zu leben. Genuss spielt dabei eine ganz wichtige Rolle – da gebe ich Ihnen unbedingt recht!

Melanie Loessner, Ebmatingen

Korrektur

Anders als in meinem Beitrag («Pro/Contra») zur «No Billag»-Initiative in der letzten «Maurmer Post» angegeben, ist es SRG-Sendern (mit Ausnahme des Teletextes) nicht erlaubt, Online-Werbung zu schalten. Für den Fehler möchte ich mich entschuldigen.

Herbie Schmidt

Mitteilungen der Gemeinde

Evangelisch-reformierte Kirchenpflege

Einladung zur ausserordentlichen Kirchgemeinde- versammlung

**am Sonntag, 4. März, 11.30 Uhr (im Anschluss an den Gottesdienst)
in der Kirche Maur.**

Die Versammlung hat folgende Traktanden.

1. Zur Neubesetzung der ordentlichen / gemeindeeigenen Pfarrstelle wird eine Pfarrwahlkommission gebildet.

Es werden sieben Mitglieder in die Pfarrwahlkommission gewählt. Die Pfarrpersonen können zu den Beratungen der Pfarrwahlkommission beigezogen werden.

Es wird ein/e Präsident/Präsidentin der Pfarrwahlkommission gewählt.

Die Wahlen sind unmittelbar nach Genehmigung dieses Antrages vorzunehmen.

Evangelisch-reformierte Kirchenpflege Maur

Amtlich: Öffentliche Auflage

Bauprojekte (Baugesuche)

2017-066

Jens und Kerstin Muttersbach, Neubruchstrasse 16, 8127 Forch
Projektverfasser: m3 Architekten AG, Asylstrasse 58, 8032 Zürich
Abbruch Gebäude Vers.-Nr. 886, Neubau Einfamilienhaus mit Garage sowie Erstellung Swimmingpool auf dem Grundstück Kat.-Nr. 8664, Neubruchstrasse 16 in 8127 Forch (Wohnzone W1)

2018-001

Kenneth und Maria Larsson, Hurdenstrasse 20, 8640 Hurden
Verbindungsbau im Obergeschoss beim Gebäude Vers.-Nr. 2753 und Einbau Nasszelle im Atelier beim Gebäude Vers.-Nr. 2798 auf dem Grundstück Kat.-Nr. 8491 an der Langacherstrasse 15 in 8127 Forch (Wohnzone W1)

Die Pläne liegen während 20 Tagen, von der Bekanntmachung an gerechnet, bei der Abteilung Hoch- und Tiefbau Maur auf und können zu den ordentlichen Öffnungszeiten eingesehen werden.

Wer nachbarliche Ansprüche wahrnehmen will, hat bei der örtlichen Baubehörde innert der gleichen Frist schriftlich und original unterzeichnet die Zustellung des baurechtlichen Entscheides über das Vorhaben zu verlangen (E-Mail genügt nicht). Wer das Begehren nicht innert dieser Frist stellt, hat das Rekursrecht verwirkt. Die Rekursfrist läuft ab Zustellung des Entscheides (§§ 314–316 PBG).

Abt. Hoch- und Tiefbau Maur

Mitteilungen der Gemeinde

Amtlich

Sirenentest am Mittwoch, 7. Februar 2018

Sirenen können Leben retten. Vorausgesetzt, sie funktionieren richtig und die Bevölkerung weiss, was zu tun ist. Am **Mittwoch, 7. Februar 2018**, findet deshalb in der ganzen Schweiz der jährliche Sirenentest statt.

Katastrophen können sich jederzeit und ohne Vorwarnung ereignen – auch in der Schweiz. Im Ereignisfall ist es entscheidend, dass die zuständigen Behörden, die Führungs- und Einsatzorganisationen des Bevölkerungsschutzes und auch die betroffene Bevölkerung möglichst rasch und richtig handeln. Zu diesem Zweck verfügt die Schweiz über ein dichtes Netz von rund 5000 stationären sowie rund 2200 mobilen Sirenen (Kanton Zürich rund 450 stationäre, sowie 240 mobile Sirenen), mit denen die Alarmierung der Bevölkerung sichergestellt ist. Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS sorgt in Zusammenarbeit mit den Kantonen, Gemeinden und Stauanlagenbetreibern dafür, dass die Alarmierungssysteme auf dem neusten technischen Stand sind und jederzeit betriebsbereit gehalten werden.

Sirenentest: Allgemeiner Alarm und Wasseralarm

Am 7. Februar 2018 wird deshalb in der ganzen Schweiz die Funktionsbereitschaft der Sirenen des Allgemeinen Alarms und des Wasseralarms getestet. Es sind keine Schutzmassnahmen zu ergreifen. Ausgelöst wird **um 13.30 Uhr** das Zeichen «Allgemeiner Alarm»: ein regelmässig auf- und absteigender Heulton von einer Minute Dauer. Wenn nötig darf der Sirenentest bis 14.00 Uhr weitergeführt werden. Ab **14.15 Uhr** bis spätestens 16.00 Uhr wird in den Nahzonen unterhalb von Stauanlagen das Zeichen «Wasseralarm» getestet, das im Kanton Zürich bei einer

Zerstörung der Sihlsee-Talsperren die Bevölkerung in der Nahzone des Sihlsees alarmieren würde. Es besteht aus zwölf tiefen Dauertönen von je 20 Sekunden in Abständen von je 10 Sekunden.

Was gilt bei einem echten Sirenenalarm?

Wenn das Zeichen «Allgemeiner Alarm» ausserhalb der angekündigten Sirenenkontrolle ertönt, bedeutet dies, dass eine Gefährdung der Bevölkerung möglich ist. In diesem Fall ist die Bevölkerung aufgefordert, Radio zu hören, die Anweisungen der Behörden zu befolgen und die Nachbarn zu informieren. Aufgrund des hohen Ausbaugrades des Alarmierungsnetzes im Kanton Zürich kann nahezu die gesamte Bevölkerung mit fest installierten oder mobilen Sirenen alarmiert werden. Der «Wasseralarm» bedeutet, dass eine unmittelbare Gefährdung unterhalb einer Stauanlage besteht. In diesem Fall ist die Bevölkerung aufgefordert, das gefährdete Gebiet sofort zu verlassen.

Weitere Informationen über den Sirenentest:

- **Infos, Unterlagen und TV- und Radio-Spots zum Thema Sirenentest** unter www.sirenentest.ch oder www.sirenenalarm.ch sowie Teletext auf Seite 680 der SRG-Sender.
- **Infos und Unterlagen zum Thema vorsorgliche Massnahmen zur Bewältigung bei Katastrophen und Notlagen** unter www.alertswiss.ch

Das Polizeisekretariat

Steuerrechnung 2018

Provisorische Steuerrechnung 2018

In Kürze werden Sie die provisorische Steuerrechnung für die Staats- und Gemeindesteuern 2018 erhalten.

Bitte beachten Sie folgende Punkte:

- Achten Sie bei Akontozahlungen auf die Verwendung des für das gewünschte Jahr korrekten Einzahlungsscheins.
- Passen Sie Ihren Dauerauftrag gemäss dem neuen Einzahlungsschein an.
- Achten Sie bei Zahlungen im E-Banking darauf, dass Sie die **neue** Referenznummer gemäss beigelegtem Einzahlungsschein verwenden.

Dies ermöglicht uns, Ihre Zahlung dem korrekten Steuerjahr zuzuordnen, und verhindert Missverständnisse.

Steueramt Maur

Amtlich

Einbürgerungen

Folgende Personen bewerben sich im ordentlichen Einbürgerungsverfahren um das Bürgerrecht der Gemeinde Maur:

Landgraf, Achim (m), geboren 1977, von Deutschland
Landgraf, Amadeus (m), geboren 2013, von Deutschland
Landgraf, Victoria (w), geboren 2015, von Deutschland
Eckert, Ralf (m), geboren 1971, von Deutschland
Eckert, Tanja (w), geboren 1971, von Deutschland
Banse, Bärbel (w), geboren 1967, von Deutschland

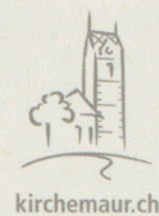
Gegen die beantragte Einbürgerung kann innert 30 Tagen ab dieser Veröffentlichung gestützt auf § 11 der kantonalen Bürgerrechtsverordnung schriftlich Einsprache beim Gemeinderat Maur, Zürichstrasse 8, 8124 Maur, erhoben werden. Mit der Einsprache können Tatsachen bekannt gegeben werden, die gegen eine Einbürgerung sprechen.

Gemeinderat Maur

Christoph Lehmann

reformierte
kirche maur

zeiger



Redaktion «Zeiger»: Kirchgemeindesekretariat geöffnet von Montag 8.30–12.00 Uhr, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag 8.45–11.15 Uhr
Kirchgemeindehaus Gerstacher, Leeacherstrasse 31, 8123 Ebmatingen, Tel. 044 980 03 50, Fax 044 980 46 56, sekretariat@kirchemaur.ch

Der Buchstabenbaum oder «und er sagt: schreib»: Familiengottesdienst Maur-Egg

«Es ist so, dass ich in Wahrheit überhaupt keine Bücher für Kinder mache. Ich mache Bücher für den Teil in uns – in mir und in meinen Freunden –, der sich nicht geändert hat, der noch kindlich ist.»
(Leo Lionni, 1991)

Tatsächlich liest und betrachtet man seine Bilderbücher auch als Erwachsene gerne und mit Gewinn. Zumindest mir geht es so.

Leo Lionni (1910–1999) ist einer der bekanntesten Bilderbuchautoren überhaupt. Sie kennen ihn vielleicht als Schöpfer der Maus «Frederick», die statt Essensvorräte für den Winter Farben, Töne und Klänge sammelt.

Im Familiengottesdienst vom 4. Februar 2018 erzählen wir sein Buch «Der Buchstabenbaum». Darin sind Buchstaben die Hauptakteure, und im Zentrum steht die Frage, wie sie zusammen stark sein können. «Warum tut ihr euch

nicht zusammen und bildet Sätze und seid endlich etwas von Bedeutung?», sagt die Raupe zu den Wörtern auf dem Buchstabenbaum.

Erwachsene und Kinder hören die Geschichte gemeinsam und setzen sich dann auf ihre je eigene Art damit auseinander. Während die Kinder ins Kirchgemeindehaus Kreuzbühl wechseln, wo Raum ist für Basteln und Bewegung, bleiben die Erwachsenen in der Kirche und hören die Predigt.

«Und er sagt: schreib»

Das könnte ein Zitat sein aus dem «Buchstabenbaum», ist es aber nicht. Der Satz steht so im letzten Kapitel der Johannes-Apokalypse (21, 5). Denn auch hier geht es um Buchstaben und Worte und darum, dass sie von Bedeutung sind. Und in beiden geht es um letzte und endgültige Worte. In der Predigt sollen die beiden Texte miteinander ins Gespräch kommen.

Auch Musik schafft Bedeutung. Insbesondere die Vokalmusik. Sie setzt die Bedeutung der gesungenen Worte in Klang um. Deshalb ist es besonders schön, dass auch der Singkreis Maur Teil dieses Gottesdienstes ist.

Der Familiengottesdienst ist ein Gemeinschaftswerk der beiden Kirchgemeinden Maur und Egg. Julia Bachmann-Schwarzenbach, Jugendarbeiterin mit Schwerpunkt Familien in Egg, gestaltet das Kinderprogramm.

Wir freuen uns, wenn Gross und Klein am Sonntag, 4. Februar 2018, den Weg in die Kirche Maur finden.

Mit diesem Gottesdienst beschliessen wir die Predigtreihe über das Thema Apokalypse.

Pfrn. Stina Schwarzenbach



GOTTESDIENSTE

Sonntag, 4. Februar
10 Uhr, Kirche Maur
Der Buchstabenbaum
oder «und er sagt: schreibt» (Apk 21)
Familiengottesdienst zusammen mit Egg und dem Singkreis Maur
Pfarrer Stina Schwarzenbach,
Julia Bachmann-Schwarzenbach (Egg)
Orgel: Alex Stukalenko
Kollekte: Elternnotruf
Anschliessend Kirchenkaffee

Sonntag, 4. Februar
17 Uhr, KGH Kreuzbühl Maur
Jugendgottesdienst mit Pfarrerin Pascale Rondez

KINDER UND JUGENDLICHE

Mittwoch, 7. Februar
10–10.45 Uhr, KGH Kreuzbühl Maur
Eltern-Kind-Singen
Muriel Moura

Donnerstag, 8. Februar
9.45–10.30 Uhr
KGH Gerstacher Ebmingen

Eltern-Kind-Singen
Muriel Moura
12–13.30 Uhr
KGH Kreuzbühl Maur
Domino-Treff
Renate Hertach

Samstag, 10. Februar
10–13 Uhr, KGH Kreuzbühl Maur
Kolibrisamstag
«Nach em Räge schint d'Sunne»
Susanne Gribi Graf
Anmeldung bis Donnerstag, 8. Februar
Tel. 044 980 17 95 oder grigra@ggaweb.ch

VORANZEIGE

Mittwoch, 14. Februar
20 Uhr, KGH Kreuzbühl Maur
Weltuntergang – Die Apokalypse findet in der Schweiz statt
Referent: Georg Otto Schmid, Relinfo Rüti
Referent: René Perrot, ehem. Pfarrer in Dozwil
weitere Infos:
www.kirchemaur.ch

TERMINKALENDER

Mittwoch, 7. Februar
9.45–10.15 Uhr,

Kapelle Forch
Ökumenischer Gottesdienst

Freitag, 9. Februar
20–21 Uhr, Kirche Maur
Eintreffen ab 19.30 Uhr
rise up & sing

19.30 Uhr, KGH Kreuzbühl Maur
Fröhliches Singen
Ruth Steiner

AMTSWOCHE

4. bis 10. Februar
Pfarrer Stina Schwarzenbach
Tel. 044 980 51 52

Info

Veranstaltungen

Februar

Samstag, 3. Februar Papiersammlung

Ab 8 Uhr

Meldungen über bereitgestelltes, jedoch nicht abgeholtes Papier sind am Samstag umgehend an Tel. 043 366 13 16 zu richten. Ganzes Gemeindegebiet, Gesundheitssekretariat.

Dienstag, 6. Februar Grüngutabfuhr

6.45–17 Uhr

Ganzes Gemeindegebiet. Gesundheitssekretariat Maur.

Mittwoch, 7. Februar Mütter- und Väterberatung in Maur

9–11.15 Uhr

Entwicklung, Pflege, Ernährung und Erziehung kleiner Kinder. Zollingerheim, kjz Uster.

Muki-Kafi 9.30–11 Uhr

Kinder bis 6 Jahre mit Mami, Pappi oder Grosseltern. Wettsteinhaus Aesch, Ortsverein Aesch/Scheuren/Forch.

Gmüetli-Zmittag 12.30–15 Uhr

Gmüetli-Zmittag für Senioren. Polterkeller, Seniorenkommission.

Meditation & Kontemplation 19.30–21 Uhr

Achtsamkeit im Alltag – lernen und erfahren. Raum der Stille & Saal Kirchgemeindehaus Gerstacher, Evang.-ref. Kirchgemeinde Maur.

Samstag, 10. Februar Kolibrisamstag

10–13 Uhr

Für Kinder vom Kindergarten bis 2. Klasse. Kirchgemeindehaus Kreuzbühl, Evang.-ref. Kirchgemeinde Maur.

Schatzchammer

13.30–16 Uhr

Brockenhaus und Raritätenmarkt im Wettsteinhaus. 8127 Forch, Ortsverein Aesch/Scheuren/Forch.

Montag, 12. Februar Kino in der Mühle

20–22 Uhr

«Unerhört Jenisch» von Karoline Arn und Martina Rieder, nach dem Film Ciné-Bar. Mühle Maur, Kinogruppe der SP Maur.

Dienstag, 13. Februar

Pedro Lenz zu «No Billag»
20–22 Uhr

Der Berner Autor Pedro Lenz hält ein Referat zur Abstimmung über die No-Billag-Initiative mit anschliessender Diskussion. Restaurant Schiffflände Saal 1. Stock, SP Maur.

Mittwoch, 14. Februar Kartonsammlung

6.45–17 Uhr

Der Karton muss ab 6.45 Uhr bereit stehen. Ganzes Gemeindegebiet, Gesundheitssekretariat.

Mütter- und Väterberatung in Maur

9–11.15 Uhr

Entwicklung, Pflege, Ernährung und Erziehung kleiner Kinder. Zollingerheim, kjz Uster.

Muki-Kafi 9.30–11 Uhr

Kinder bis 6 Jahre mit Mami, Pappi oder Grosseltern. Wettsteinhaus Aesch, Ortsverein Aesch/Scheuren/Forch.

Seniorenachmittag 14.15–17 Uhr

Unterwegs in Costa Rica, Vortrag von Heinz Bachmann. Loorensaal, Seniorenkommission.

Meditation & Kontemplation 19.30–21 Uhr

Achtsamkeit im Alltag –

lernen und erfahren. Raum der Stille und Saal Kirchgemeindehaus Gerstacher, Evang.-ref. Kirchgemeinde Maur.

Weltuntergang – Die Apokalypse findet in der Schweiz statt

20–21.30 Uhr

Vortrag von Georg Otto Schmid, Relinfo und Pfarrer René Perrot, ehemals Pfarrer in Dozwil. Diskussion. Kirchgemeindehaus Kreuzbühl, Ref. Kirchgemeinde Maur.

Donnerstag, 15. Februar Spielnachmittag für Erwachsene

14–17 Uhr

Kirchgemeindehaus Gerstacher, Ebmatigen. IG Spielnachmittag Binz.

Dienstag, 20. Februar Grüngutabfuhr

6.45–17 Uhr

Ganzes Gemeindegebiet. Gesundheitssekretariat Maur.

Mittwoch, 21. Februar Mütter- und Väterberatung in Maur

9–11.15 Uhr

Entwicklung, Pflege, Ernährung und Erziehung kleiner Kinder. Zollingerheim, kjz Uster.

Meditation & Kontemplation 19.30–21 Uhr

Achtsamkeit im Alltag – lernen und erfahren. Raum der Stille und Saal Kirchgemeindehaus Gerstacher, Evang.-ref. Kirchgemeinde Maur.

Mittwoch, 28. Februar Mütter- und Väterberatung in Maur

9–11.15 Uhr

Entwicklung, Pflege, Ernährung und Erziehung kleiner Kinder. Zollingerheim, kjz Uster.

Verantwortlich: Dörte Welti

«Persönlich»



Claudia Stüssi (56) arbeitet in der Milchhütte Binz, ist stolzes Grosi von Fynn (3) und wandert leidenschaftlich gern in den Bergen.

Woher kommen Sie?

Ich bin gebürtige Deutsche aus Offenbach, Nähe Frankfurt am Main. Ich bin damals der Liebe wegen in die Schweiz gekommen, wohne aber bereits seit 1996 in Binz.

Wie kamen Sie dazu in der Milchhütte Binz zu arbeiten?

Mein früherer Mann besass ein kleines Comestibles-Geschäft, dort arbeiteten wir gemeinsam. Als das Geschäft dann verkauft wurde, suchte ich eine neue Arbeit. Ich fragte in der Milchhütte, ob etwas frei wäre, durfte vor 16 Jahren als Aushilfe beginnen und bin nun seit 2004 Filialleiterin.

Was gefällt Ihnen besonders gut?

Mittlerweile kenne ich sehr viele Kunden und weiss auch um ihre Vorlieben. Das familiäre Verhältnis und den Kundenkontakt finde ich ganz toll. Für mich war es optimal, hier zu arbeiten, meine Kinder gingen gegenüber in den Kindergarten respektive in die Schule und ich war so doch immer erreichbar. Eigentlich habe ich eine Banklehre mit Maturabschluss gemacht, mir macht es aber einfach viel mehr Freude, hier in der

Milchhütte zu arbeiten. In diesen 16 Jahren gab es noch keinen Tag, an dem ich nicht gerne hergekommen bin. Mein Job hier in Binz ist für mich perfekt, ich bin nicht weit weg von zu Hause und kann über Mittag meinem Hobby nachgehen...

... was ist Ihr Hobby?

Ich liebe Sport. Jeden Tag gehe ich joggen, am liebsten laufe ich im Wald. Mein Partner lebt in Meiringen, im Berner Oberland, ich besuche ihn sicher zweimal in der Woche und da gehen wir gemeinsam auf Berg- und Skitouren. Wir sind auch schon mit Fellen an unseren Ski über die Lötschenlücke und den Gletscher gewandert. Solche Sachen liebe ich. Auf diesen Touren geniesse ich die absolute Ruhe und höre nur meinen Atem und das Knistern des Schnees, dies tut mir so gut; so kann ich der hektischen Welt entkommen und richtig auf-tanken.

Was machen Sie, wenn Sie nicht gerade auf einer Bergtour sind?

Da bin ich wahnsinnig gerne einfach zu Hause. Ich geniesse es, mit meinem Enkel in den Zoo zu gehen. Sowieso ist Familie für mich extrem wichtig. Grosse Reisen haben für mich keinen Reiz. Wenn ich in die Ferien gehe, dann muss es etwas Gemütliches sein und eigentlich sollte es dann auch in die Berge gehen (*lacht*).

Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, wie würde er lauten?

Aufgrund einer persönlichen Erfahrung in der Familie wünsche ich mir, dass wir alle gesund sind.

Text: Stephanie Kamm